

Adventlicher Widerstand - Ein Zwischenruf aus spiritueller Perspektive (36) VON P. BRUNO ROBECK
OCIST

Neben dem Präventions-Paradox, das uns weiterhin rigide Einschränkungen abverlangt, um eine noch größere Ausbreitung von covid-19 zu verhindern, erleben wir jetzt noch so eine Art von Adventszeit-Paradox. Während eine nicht übersehbar große Anzahl erwachsener Menschen nicht mehr willens ist, dem Präventions-Paradox zu folgen, ist vor allem für Kinder das Adventszeit-Paradox nicht nachvollziehbar und total gemein. Obwohl man schon am vergangenen Samstagabend, dem 28. November, die erste Kerze am Adventkranz entzünden konnte, muss man mit dem Öffnen des ersten Türchens des Adventkalenders noch bis morgen, den 1. Dezember warten. Während der Beginn der Adventszeit variiert, hält der Adventkalender stur an den 24 Dezembertagen fest. Erst in drei Jahren werden wir in den Genuß kommen, schon zwei Türen am Adventkalender geöffnet zu haben, bevor die erste Kerze brennt. Das wird dann schön sein, aber irgendwie auch unlogisch.

Wie dem auch sei, der Advent schenkt uns eine neue Zeit. Wenn die Wohnungen und Häuser jetzt wieder festlich geschmückt werden, ist dies auch ein Zeichen dafür, dass unser Leben anders, besser, schöner werden soll. Gerade jetzt kann das bewusste Aufhängen von Lichterketten und das Aufstellen von Kerzen und Tannengrün ein Ausdruck des Widerstands sein, sich in dieser Pandemiezeit nicht unterkriegen zu lassen. Für die rheinische Seele war es schon schlimm genug – ja geradezu ein emotionaler Supergau –, dass am 11.11. (als klitzekleiner Trost nicht ausgerechnet auch noch im Jahre 11) jegliche karnevalistische Aktivität ausfallen musste. Es gab nichts wirklich Überzeugendes, das man hätte dagegen setzen können. Es war einfach nur traurig, die Karnevalisten leiden zu sehen. Und die leeren Plätze in den Karnevalshochburgen strahlten auch für Nichtrheinländer eine irritierende Trostlosigkeit aus.

In der Adventzeit kann sich trotz aller Schwierigkeiten ein Gefühl der Trostes und der Geborgenheit ausbreiten. An den äußeren Bedingungen arbeiten jetzt viele Menschen, damit es zu Hause gemütlich wird. Die Weihnachtsbaumverkäufer rechnen gerade wegen Corona mit einem guten Geschäft. Ob allein dieser äußere, selbst geschaffene Rahmen wirklich zur inneren Zufriedenheit führt, wird sich zeigen. Die Adventzeit, wie wir sie als Christen feiern, lädt uns ein, unser Inneres zu bereiten. Allein das Hören der alten biblischen Texte, die von Gottes rettender Hilfe erzählen, hat etwas Tröstliches. Und wenn wir die alten Adventlieder singen, rühren sie auf eigentümliche Weise das Herz an. Wie viele Menschen vor uns haben in ihnen Zuspruch und Kraft gefunden? Und welche Tiefe haben die Lieddichter und Komponisten ausgelotet?

Die Adventzeit lädt ganz gewaltfrei zum Widerstand gegen Corona ein. Wir dürfen mit Friedrich von Spee laut rufen: „O Heiland, reiße den Himmel auf“. Wir dürfen voll Zuversicht singen: „Blinde schaun zum Licht empor, Stumme werden Hymnen singen, Tauben öffnet sich das Ohr, wie ein Hirsch die Lahmen springen: Allen Menschen wird zuteil Gottes Heil“. Mit dem Advent hat die neue Zeit begonnen: die Zeit des Widerstandes gegen alle zerstörerischen Mächte und die Zeit der Wandlung zum Guten.